

# Seit fast 20 Jahren auf „Posten Eins“

Erwin Hoffmann residiert im Schrankenwärterhäuschen



Hat die Schnittstelle von Eisenbahn- und Straßenverkehr im Griff: Erwin Hoffmann. Bild: Merck

GIESSEN. Fast jeder Autofahrer kann ein Lied davon singen, aber auch Fußgänger und Radfahrer sind nicht immer gut auf ihn zu sprechen: Den Bahnübergang in der Frankfurter Straße mit seinem Schrankenwärterhäuschen. Seitdem es die Bahnstrecken Richtung Gelnhausen und Fulda gibt, sorgen Schrankenwärter dafür, daß sich Züge und Autos den Kreuzungsbereich brüderlich teilen. Einer von ihnen ist Erwin Hoffmann. Seit fast 20 Jahren bedient er die Anlage in dem „Aussichtstürmchen“ an der Ecke von Liebig- und Frankfurter Straße und beobachtet den Verkehr unter sich.

Bei Streckenkilometer 0,360 passieren die Züge aus dem Gießener Bahnhof kommend sowohl die Frankfurter, als auch die Liebigstraße. Doch bevor sie die Erlaubnis zum Verlassen des Bahnhofs erhalten, klingelt bei Erwin Hoffmann das Telefon. „Posten Eins“ meldet sich dann und erfährt vom Fahrdienstleiter, welcher Zug als nächster die Straßen überquert. Nachdem er dies in sein Dienstbüchlein notiert hat, betätigt er die Signalanlage. „Früher waren unsere Ampelanlage und die von den Stadtwerken nicht gekoppelt“, aber heute reicht ein Tastendruck, und der Verkehr auf der Ausfallstraße nach Süden steht still. Gleichzeitig schaltet er das Läutwerk ein. Ein Blick in den Spiegel, und Erwin Hoffmann läßt die Halbschranken an der Liebigstraße herunter. Erst jetzt kümmert sich der ehemalige Rangierer um die Frankfurter Straße. Oft muß er warten, bis alle Fußgänger, Radfahrer und besonders Autos den Bereich des Bahnübergangs verlassen haben. Immer wieder ignorieren Menschen die rote Fußgängerampel und hasten über die Schienen. Wenn es gar zu lange dauert, dann müssen die Schrankenwärter schon mal aus dem Fenster heraus mit freundlichen Worten für einen „sauberen“ Bahnübergang sorgen. Denn erst wenn alle Schrankenpaare die Straße verschließen, kann das Signal auf Fahrt gestellt werden. Vor allem in der Rush-Hour kann es vorkommen, daß ausfahrende Züge Verspätung kriegen, weil die Straße durch Autos oder LKW blok-

kiert ist. Für Erwin Hoffmann ein Unding: „Es hält kaum jemand vor dem Andreaskreuz, nur Leute, die gerade ihren Führerschein gemacht haben, aber sonst keiner.“ Doch obwohl die Schranken bis zu 100 Mal am Tag geschlossen werden, ist bisher kein größeres Unglück geschehen. Ein einziges Mal während der Dienstzeit Erwin Hoffmanns ist eine Schranke auf dem Kofferraum eines PKW gelandet. Drei Schrankenwärter versehen in dem Türrmchen ihren Dienst. Morgens von 5 Uhr bis abends 21 Uhr herrscht werktags außer montags Zugverkehr nach dem gültigen Fahrplan. Nur an Wochenenden ist der Dienst ruhiger, denn da verkehren weniger Züge und rangiert wird kaum. Ablenkung ist aber auch dann nicht erlaubt, erklärt Betriebsbezirksleiter Norbert Bänner. Kein Radioapparat, kein Fernseher, nicht einmal ein Kreuzworträtsel halten Erwin Hoffmann von seiner Arbeit ab. „Das wäre gegen die Sicherheit. Schließlich muß der Schrankenwärter in der Lage sein, sofort dienstlich tätig zu werden.“ Das kann sich aber ändern. In der Bahnzentrale in Frankfurt wird bereits seit langem überlegt, den Bahnübergang zu automatisieren. Kameras werden dann die Straßen-/Schienenkreuzung überwachen. Das würde manchem Verkehrsteilnehmer die Lust aufs Ärgern nehmen. Denn auf einen menschlichen Schrankenwärter läßt sich eher schimpfen als auf einen mit Kameras bestückten Übergang.

PATRICK MERCK